

Christus wurde von Seinen Gegnern, aber auch von vielen seiner Jünger völlig missverstanden. Viele folgten Ihm, „weil sie die Zeichen sahen, die Er an den Menschen tat.“ (Joh 6, 2) Wer wäre nicht beeindruckt, wenn er die Wunder Jesu mit eigenen Augen gesehen hätte? Und die Zeitgenossen Jesu waren genau in dieser besonderen Länge: die Heilung des blinden Jüngers des Phäretus am Teich Bethesda in Jerusalem, die Heilung des Dieners eines königlichen Beamten in Kafarnaum, aber auch die Verwandlung von Wasser in Wein bei der Hochzeit zu Kana in Galiläa - beeindruckende Zeichen der Herrlichkeit, der göttlichkeit Christi. Aber dafür brauchte sie wenige gesehen. Auch heute noch wird Christus oft als Mönch gesehen, als gnädiger und machtvoller Mönch. Daher <sup>ent-</sup>zog sich Christus immer wieder der Menschenmenge. Wie oft war er allein, auf einem Berg oder in der Wüste. Gerade nach der Begegnung am Ufer des Sees von Galiläa, des See Genezaret. Die Menschen waren begeistert, als Er ihm hungrigen Menschen mit Mengen von Brot und Fisch umfüllten. sättigte. Aber Jesus erkannte, dass sie Ihm in ihre Gewalt bringen und zum König machen wollten (Joh 6, 15). Was wollten sie denn? Sie wollten einen starken Mann, durch anderen das Fürchten lehre. Und Jesus antwortete - vor Pilatus ruhig: Mein Königreich ist nicht von hier. Wenn du den den die Bibel vom Königreich hört, dann erinnerst er sich an die Zweisprachigkeit dieser Institution, wie sie in der hl. Schrift geschildert wird. Die Fabel vom König der Bäume ist ein klassisches Bild von dem, was Königreich nicht ist, nämlich Gewalttherrschaft und Besiedelung der Häuser. Wir sind gar nichts so fern davon, wenn wir auf uns selbst schen.

„Erst machten sich die Könige auf, um einen König zu salben.“ so beginnt die Fabel (Ri 9, 7-15), die Gott erzählte. Er hatte in seiner eigenen Familie erfahren, was schiefgehen könnte. Er war der einzige Sohn Siedeens, den Abimelech, sein Bruder, nicht ermorden konnte. Abimelech wurde von den Israeliten zum König gewählt - zumindest von den Bürgern von Sichem, die zum ersten König in Israel.

Die Bäume der Fabel fragten also den Ölbaum, den Feigenbaum, den Weinstock - niemand wollte König sein. Schließlich willigte nur der Dornenstrauß ein. Er nahm gerne an: „Kommt, findet Schutz in meinem Schatten! Denn abu nicht, dann soll vom Dornenstrauß Feuer ausgehen und die Felder des Libanon fressen.“ (Ri 9, 15)

Wie oft sind Christen der Versuchung der Macht erlegen!  
Zwei Heilige zeigengenannt, die gegen die Machtgier und Furcht Gewalt auftraten: die hl. Katharina von Siena und der hl. Albuin.  
Sie rief Kaniziale und den Papst zurück in ihr Amt als Helden der Seelen und nicht als weltliche Menschen. Sie mahnte und forderte Gott den Frieden, Niemandem das Christentum aufzwingen.

Gott hat das Königreich Christi wohlblich erkannt - vielleicht als Erster: der Lebende am Kreuz: „Jesus, denk an mich, wenn Du in Dein Reich kommst.“ (Lk 23, 42)

Über dem Kreuz Jesu stand „König der Juden“ (INRI). Obwohl es als Verhaftung geachtet war, wurde es zur Offenkundung der Sterblichkeit des Sohnes. Gott hat mit Jesus gedenkt. Er ist zu Christus gewohnt (Kol 1, 19 f.), um durch Ihn alles auf Ihn hin zu versöhnen.“ Das versteht die Bibel unter Königreich Christi: „Alles steht im Strome und auf Erdem wolle er zu Christus führen, der Frieden gesegnet hat am Kreuz durch sein Blut.“

amen